

Ein Kraftpaket mit dem Hang zur Poesie

Klavierabend Shunta Morimoto spannt in Fischen einen weiten, spannungsvollen Bogen von Beethoven bis zur Moderne.

VON KLAUS SCHMIDT

Fischen Für die „Freunde der Musik“ ist es „das besondere Konzert“. So jedenfalls übertitelt es der Sonthofer Verein. Vorsitzender Dr. Karl Gogl hat für dieses Jahr – im pandemiebedingten Trubel der Umdispositionen und Verschiebungen – ver-

wundert den nicht, der den jungen Mann bei seinem Auftritt in der Fiskina in Fischen erlebt. Für seinen Soloabend hat sich Shunta Morimoto vor allem romantische Stücke ausgesucht. Sie schlagen einen stilistisch weiten Bogen von der Klassik bis zur Moderne.

Der Interpret, der japanische Pianist Shunta Morimoto, wurde 2004 in Kyoto geboren und hat vor Kurzem als 17-jähriger mit Robert Schumanns Klavierkonzert den britischen Hastings-Klavierkonzert-Wettbewerb gewonnen. Das ver-

Am Beginn steht ein Werk, mit dem Ludwig van Beethoven neue Wege beschreitet. In der Klaviersonate Es-Dur, Opus 27/1, den Gegenstück zur berühmter gewordenen „Mondscheinsonate“, erweitert der Komponist die Form der herkömmlichen vier Sätze, verbindet sie miteinander und baut eine neue thematische Brücke zwischen dem zweiten langsamen Satz, dem Adagio con espressione, und dem Finale. Schon bei diesem Stück überrascht, wie der junge Interpret der Musik in den langsamen Teilen Raum zum Atmen gibt und ihrer Poesie nachspürt. Hart setzt Shunta Morimoto wie ein Kraftpaket in jugendlichem Sturm und Drang die bewegten Teile dagegen ab.

Doch sein Spiel zeigt im Laufe des Abends immer noch größere inter-



Harte Kontraste: Shunta Morimoto zeigt bei seinen Interpretationen sowohl einen kraftvollen dramatischen Zugriff als auch poetischen Feinsinn. Foto: Günter Jansen

pretatorische Einfühlbarkeit, noch größeres gestalterisches Raffinement. Dabei macht er es sich bei der Stückauswahl nicht leicht: César Francks „Prélude, chorale et fugue“ in h-Moll von 1884 greifen nicht nur auf alte barocke Formen zurück und erweisen dem Großmeister Bach Reverenz, sie sind auch ein Produkt der französischen Spätromantik und

weisen den Weg in eine hochverfeinerte Klangmagie. Sie beschwört bereits Shunta Morimoto immer wieder in diesem komplexen Stück, bleibt aber auch keineswegs die vom voluminösen Orgelton inspirierte Klangpracht schuldig, die diesem Werk ebenfalls zu eigen ist. So prägen auch die nachfolgenden Stücke zwei gegensätzliche Pole, die

immer raffinierter miteinander verschmelzen: Zum einen eine bereits bemerkenswert feinfühlige Ader, die Poesie der Musik zu entfalten, etwa im Scherzo in b-Moll, Opus 31, oder der Polonaise brillante in As-Dur, Opus 61, von Frédéric Chopin. Immer wieder überrascht dabei eine geradezu delikate, ja klanglich duftige Gestaltung. Zum anderen prägt Shunta Morimotos Interpretation ein kräftig zupackender Anschlag, der markante Akzente setzt, zuweilen wie in Stein gemeißelt.

Auch dieser Ansatz bekommt durchaus den doppelgesichtigen Stücken von Chopin, aber natürlich auch der frechen Klaviersonate von Henri Dutilleux aus dem Jahr 1948, die ein choralarartiges Thema durch verschiedene Variationen treibt. Die erinnern manchmal an Jazz, manchmal an Strawinski und manchmal an Messiaen. Als introvertierte Führung zu diesem aufmüpfigen Stück dient das Nocturne in Ges-Dur von Gabriel Fauré. Es verbindet klassizistische Schönheit, klangliche Delikatesse und tiefgründige Nachdenklichkeit.